



Budapestre vonatkozó ujságcikk

Osztályozás

308

Szerző: Ruttkay, Georg
Cím: Wovon Budapest spricht

Hely

Idő

"1923"

Személy

Forrás: Neues Wiener Journal

Helvszám

Wien 1923. 4. 1.

(Hely) (Köt. v. füz.) (Oldal)

Wovon Budapest spricht.

Von
Georg Ruttkay.

In Budapest gehört das allgemeine Interesse der Politik, der Börse und dem Theater; der Sport steht niedriger im Kurse; am niedrigsten die Liebe.

Jeder beschäftigt sich mit der Politik, früher hätte man hinzugefügt „selbst die Frauen“, nun muß man es aber bekennen, daß heute sie, die Frauen, sich besser im ungarischen Staatsrecht, das einst ein unangenehmer und komplizierter Prüfungsgegenstand an der Universität gewesen, zu orientieren wissen, als in dem populären Szegebiner Kochbuch. Was freilich bei weitem nicht soviel bedeutet, daß zwei Männer, wenn sie sich zufällig begegnen, sofort nicht über die Geheimnisse der höheren Politik sprechen würden: Geheime Informationen über die rechtsradikalen Vorbereitungen, über die geheimnisvollen Bewegungen in den linksradikalen Gewerkschaften, mysteriöse Vorzeichen der bevorstehenden Demission der Regierung werden aufgetischt; Raunen und Blinzeln, Gesichter, die die Form eines Fragezeichens annehmen: „Sie werden vielleicht doch etwas Neues wissen.“ Man kann unmöglich die Treppe einer bürgerlichen Mietskasernen hinuntergehen, ohne von Advokaten, Ärzten und anderen diplomierten Bettlern, die bei dem Züricher Stand der Krone O 12 überhaupt keine andere Beschäftigung als die Politik haben, belagert zu werden. Die kurze Strecke vom dritten Stock zum Erdgeschoß kostet einen wenigstens zwei vertrauliche Informationen: daß die Regierung gestürzt wird und zwei andere: daß sie unbedingt bleibt.

Uebrigens macht die Börse der Politik den Vorrang strittig. Was wir im vergangenen Jahre in Wien erlebten, zur Zeit des katastrophalen Unterganges der österreichischen Krone — um einen

(Hely) (Köt. v. füz.) (Oldal)
In Wien Vergleich zu wählen —, war ein Morgenspaziergang junger Nonnen im Klostergarten im Vergleich zum Börsenfieber, in dem Budapest leidet. Vor dem Börsenpalast stehen Tausende und Abertausende Leute, den fast jede Minute wechselnden Kursen schlauernd; und drinnen im großen Saal, wo die Konjunktur vom Universitätsprofessor und Großgrundbesitzer bis zu dem heftigsten Inseratenagenten jeden wenigstens zur Gründung einer Großbank veranlaßt, herrscht ein Tohuwabohu, das an den babylonischen Turmbau erinnert. In der letzten Zeit haben sich nämlich so viele Mencklinge an der Börse gemeldet, daß sich jeder, auch ein Fremder, hinzuwagen getraut, ohne Gefahr zu laufen, angehalten zu werden. Was drinnen in beispiellosem Wirrwarr vor sich geht, von dem wird ganz Budapest in fieberhafter Ungeduld erwartet. Die Zeitungslektüre wird mit der letzten Seite, die die neuesten Kurse verzeichnet sind, begonnen; es hat sich herausgestellt, daß der vielgepriesene ungarische Volksschulplan zu weitgehend sei, da die Kenntnis der Buchstaben einem wahren Budapestler so gut wie überflüssig ist. Es genügt, wenn man die Namen der Kurstabellen lesen kann. Alles spielt auf der Börse: der Magyar, der Intellektuelle (das ist in den meisten Fällen der Jude), der Gepäckträger, das Marktweib mit einem Worte alles. Entweder kaufen sie Aktien oder borgen das Geld von anderen, der dafür Aktien kauft. Auf der rückwärtigen Plattform des überfüllten Straßenbahnwagens wandte sich ein unbekannter Herr an mich und fragte mich im Flüstertone, ob ich von ihm eine Million auf acht Tage ausleihen möchte. Er begehrt 20% Zinsen. Der Schaffner kam um die Fahrscheine, und er zog es vor, ohne meine Antwort abzuwarten, abzuspringen. In der Gesellschaft auffallender Schönheiten wurde in der letzten Zeit der Name eines gewissen Samuel Lichtig oft erwähnt. Da ich in Wien lebe, faßte ich den Mut zu fragen, ob dieser Herr der neue Tenor der Hofoper oder ein junger begabter Staatsmann wäre oder vielleicht ein defakender Poet...? Nein, er ist der Besitzer einer Holzhandlung, deren Aktien angeblich bald in die Höhe schnellen sollen. Das Herz pocht heute für die Börse und jeder Tropfen Blut wird letzten Endes für die Börse vergossen werden — denn es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß das Ende eine große, ungeheure Niederlage sein wird. Es gibt vielleicht nirgends auf Erden, selbst zur Zeit einer großen Hausse, so viel sorgenbeladene Menschen als in Budapest.

Die Theater sind freilich überfüllt. Eine liebgewonnene Kriegserinnerung wird lebendig vor dem Schalter, wo die Leute angestellt warten. Damals hat man für die Karte Brot bekommen, jetzt gibt man das Brot für die Karte her. In jedem besseren Keller wird ein Kabarett eröffnet. Es gibt keinen leeren Keller; in Budapest, ist die Wohnungsnot groß, die Kellernot noch viel größer. Das lebendige Repertoire des Theaters ist ein Beweis dafür, daß, obgleich die anders gewordenen Zeiten alles umstoßen konnten, nur das Repertoire nicht: Die hochwertigen literarischen Stücke werden mit dem größten Respekt nicht besucht, dagegen reißt man sich mit der größten Verachtung um die leichteren, lustigen Stücke. Seit der Zeit der alten Römer hat sich nichts gewandelt: mundus vult scundus. Die große allgemeine Unruhe jagt auch die Schauspieler von der Stätte ihrer langjährigen Erfolge davon. Die meisten werden bereits im Herbst nicht mehr in ihrer gewohnten Bühne auftreten. Erhoffen sie auf diese Weise vielleicht einen größeren Erfolg? Eines ist sicher: erst wenn man eine Bühne erfinden wird, wo ein Schauspieler sämtliche Rollen darstellen kann und der Schauplatz mit den Zeichen der Kollegen gefüllt sein wird, erst dann wird es eine zufriedenen Schauspieler geben. Uebrigens sind die Schauspieler auch heute sehr populär in Budapest. Es gibt unter ihnen einige, die fast so volkstümlich sind wie ein besserer Börsenagent. Es gibt auch Frauen, die noch immer für Bühnenhelden schwärmen. Die sind die Konservativen.

Die Zeit und die Mode ist wirklich nur über die Sports männer grausam und ohne Erbarmen hinweggegangen. Weshalb sollte man sich für sie interessieren? An der Börse läßt sich doch das Geld viel leichter verlieren als beim Wettrennen; man erspart sich sogar das Schwitzen. Auch für den Fußball ist das Interesse äußerst gering. Es hat sich doch herausgestellt, daß das Schicksal einem viel kräftigere Fußtritte versetzen kann als der beste Sports mann dem Fußball. Die Wohnungsverordnungen sind in Budapest derart streng, daß der Poesie nicht einmal eine bescheidene Mansardenstube gegönnt wird. Vielleicht kommt wieder einmal der Tag, an dem jeder zu seiner Herzensneigung zurückkehren wird: der Arzt wird heilen, der Schriftsteller schreiben, der Architekt bauen, der Träger Gepäck tragen und die Frau lieben.